

Palliativversorgung in Wiesbaden und der Region: Einrichtungen laden zur Infoveranstaltung über Sterbeprozesse



Von Beke Heeren-Pradt

WIESBADEN - Ist am Ende des Lebens ein „selbstbestimmter“ Suizid die Lösung für den Umgang mit schwerer Krankheit? Seit Monaten wird das Thema kontrovers diskutiert. Nicht zuletzt anlässlich des Ende 2015 im Bundestag verabschiedeten Gesetzes zum Thema Sterbehilfe. Das Wiesbadener „Hospiz Palliativ Netz“, ein Zusammenschluss aller palliativ arbeitenden Einrichtungen, lud am Donnerstagabend zur Informationsveranstaltung „Ruf nach aktiver Sterbehilfe? Die Palliativversorgung als Alternative“.

„Wir sind Experten für Sterbeprozesse“, sagte Dr. Thomas Nolte, Palliativarzt, Schmerztherapeut und Kopf der Palliativ-Bewegung in Wiesbaden und der Region. Er betonte, dass der Umgang mit dem Suizid als Ausweg aus großem Leiden ein wichtiges Thema sei. Denn es gebe eine Alternative dazu: die „umhüllende Fürsorge“ der Palliativversorgung. („pallium“ (lat.) bedeutet Mantel). „Wir haben in den vergangenen 20

Jahren etwa 6000 Menschen im Sterben begleitet“, berichtet der engagierte Mediziner. Nicht wenige davon hätten von Suizid gesprochen, sich jedoch im Laufe der Palliativversorgung davon abgewendet. „Bei uns geht es um Lebensqualität, nicht unbedingt um Lebensverlängerung“, macht er den Fokus der Palliativmedizin klar, die heutzutage mit perfekt abgestimmter Medikation und Begleitung Schmerzen gut behandeln könne.

Gerade auf dem Gebiet der Palliativversorgung habe sich viel getan in den vergangenen zehn Jahren. „Jeder Mensch hat einen Anspruch auf diese Versorgung, ambulant zu Hause oder im Hospiz.“ „Wir können nichts mehr für Sie tun“, oder „Ihre Situation ist hoffnungslos“ – diese Sätze gebe es nicht in der Palliativversorgung. „In Würde – ein Leben lang Palliativ Fürsorge zu Hause“ – so heißt auch das Motto des Hospiz Palliativ Netzes.

24-Stunden-Erreichbarkeit – das ist ein wesentliches Merkmal des Zentrums für Ambulante Palliativversorgung (ZAPV), das schwerstkranke Menschen zu Hause oder im Pflegeheim – und ihre Angehörigen in der letzten Phase ihres Lebens betreut. Die Angst vieler Patienten, anderen zur Last zu fallen, könne dadurch gelindert werden. Ebenso die Angst vor Schmerz und Leiden und davor, sich wertlos zu fühlen. „Palliative und hospizliche Versorgung ermöglicht es, sterbende Menschen in ihrer Einmaligkeit zu würdigen, sie erfahren zu lassen, dass sie als würdevolle Menschen sterben können“, bringt es Doris Sattler, Palliative Care Fachkraft beim ZAPV, in ihrem Referat auf den Punkt, was Versorgung von Sterbenden leistet. Sie betont, dass dieses Recht des Einzelnen gewahrt werden müsse. „Palliative Versorgung ist ein gesellschaftlicher Auftrag, Sterbende und deren Angehörige nicht in ausweglose Situationen geraten zu lassen.“